

Juni.

Juni

Von Schwester M. Avellina OSF.

Wundersam verglühete ein sonndurchstrahlter Junitag am purpurschimmernden Himmel. Langsam und leise wob der Abend seine duftigen Schleier und senkte sie sachte und unhörbar nieder. Linde legten sie sich über Berg und Tal, als wollte das zarte Dämmerblau die Spuren des Tages gütig verhüllen. Immer dichter wurden die Schleier. Da plötzlich flackerte aus dem Dunkel des Flußufers eine Flamme, dann eine zweite, dritte, zehnte. Ja am ganzen Fluß entlang, soweit der Blick des Auges reichte, erglühten hell lodernde Feuer, Johannisfeuer.

Lange, lange schaute ich in das rote Leuchten im späten Abenddunkel. Dann gingen meine Gedanken zurück, fast zwei Jahrtausende zurück. Da lag auch Dunkel, geistige Nacht über den Völkern. Selbst das ausgewählte Volk Gottes war in diesem Dunkel Irrwege gegangen und fand den Pfad nicht mehr, der heimführte zum Vaterherzen Gottes.

Da loderte auch an einem Strom, am Jordanufer, eine Flamme auf, ein heilig Feuer, das sollte leuchten und wegweisende Strahlen werfen zu jenem, der da ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Feuer glühte in einer Männerbrust, Johannesfeuer, entzündet durch Gottes Gnade. Johannes, schon sein Name „Gottes Gnade“ sagt, daß sie in ihm wirksam geworden in einer Fülle wie bei keinem zweiten der Menschheit, denn „er ist der Größte unter den vom Weibe Geborenen“, sagt Christus selbst von ihm.

Als Gnadengeschenk hatten ihn die hochbetagten Eltern seit Jahrzehnten erfleht. Ein Engel verkündete die Erfüllung ihrer Herzensbitte. Dann kam die Lilie aus Nazareth und der Besuch der hochbegnadeten Jungfrau brachte Johannes schon vor der Geburt die einzigartige Gnade der Befreiung von der Erbschuld. Er frohlockte auf vor Freude. Seiner Mutter aber wurde in diesem Augenblick die lichte Offenbarung über das hochheilige Geheimnis der Menschwerdung und die nahende Erlösung. Seitdem widerhallte in ihrer Seele immer wieder aufs Neue das jubelnde Magnificat Mariens, in der seligen Gewißheit, daß ihr Kind der Vorläufer des Gottessohnes werden sollte.

So umgaben Wunder und Geheimnis dieses Gnadenkind schon seit Morden. Wunder begleiteten nun auch seine Geburt, daß die Anwesenden in heiligem Staunen fragten: „Was wird aus diesem Kinde werden?“ Die Hand des Herrn ist wirklich mit ihm. In prophetischen Worten gab der vom Heiligen Geiste erfüllte Vater die Antwort: „Und du Kind wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Angesicht des Herrn hergehen, um ihm den Weg zu bereiten.“

Leider liegen über Johannes Knabenzeit die Schleier des Schweigens.



St. Johannes der Täufer

Nur das Eine: „Das Kind aber wuchs, ward stark im Geiste und ward in der Wüste, bis zum Tage, da es sich zeigen sollte vor Israel“, berichtet die Schrift. Und doch, liegt zwischen diesen Zeiten nicht Gnade um Gnade? Oder ist es nicht Gnade, wenn Gott in das Schweigen der Einsamkeit führt? „Hier in der Weite der Wüste ward Johannes Seele weit, in ihrem Schweigen lauschte sie den Offenbarungen der Gnade Jahwes. Sein Geist war voll Feuer, seine Seele erfüllt vom Lebensatem des großen Propheten Israels.“ So trat er vor sein Volk, seine Erscheinung selbst eine menschgewordene Predigt. Er rüttelte die Tiefen der Seelen

auf, führte das Volk zum reumütigen Bekenntnis und zur Taufe der Buße. Er lüftete die düsteren Schleier vor den Augen der Blindgewordenen, daß sie den erkennen, der schon drüben die Jordansberge niederrstieg und von dem er sagte: „Nach mir kommt, der mir voraus ist und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Ich muß abnehmen, er muß zunehmen.“ O, diese Größe der Demut. Ob dieser Selbstderniedrigung durfte er wohl das Unfaßbare vollbringen, den Erlöser taufen, durfte erleben, daß sich der Himmel öffnete, sich huldvoll neigte und feierlich bezeugte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Wie mag die Feuerseele des Wüstenpredigers im Besitze dieser gnadenvollen Offenbarung aufgejubelt haben! Wie zündende Funken mögen seine Worte in die Herzen seiner Zuhörer gefallen sein. Kein Wunder, wenn seine Jünger Jesum folgten, für den er so glutvoll Zeugnis ablegte, ihn aber einsam zurückließen. Selbstlos, ruhevoll sah sie seine große Seele scheiden. Nur Herold des großen Königs wollte er sein, nur sein Wegbereiter.

Und nun kam in Johannes Leben das fast Unbegreifliche: das Fernsein vom Messias, dem doch sein ganzes Leben, sein volles Wirken galt. Das Eingekehrtwerden und zum Opfer werden einem rachsüchtigen Weibe. Und doch, auch hier suchte ihn Gottes Gnade heim: Gottverlassenheit bei innigstem Gottverbundensein. Oder kann Gott einer Seele größereres tun, als sie durch Leid unlösbar an sich fetten, ihr die Krone des Martyriums schenken und damit die ewige Krone der Seligkeit? Ja, das Kind, das im Tempel von Gottes Engel verkündet, im Priesterhaus zu Kariath-Jarim geheiligt und unter Wunder geboren, in der Wüsteneinsamkeit in die großen Pläne Gottes hineinwuchs, als Herold des Allerhöchsten am Jordan taufte und den Himmel sich öffnen sah, in Demut zurücktrat, als ein Größerer ihm folgte und sein Haupt für Gottes Sache opferte, es war ein ausgewähltes Gnadenkind.

Bei dieser Erkenntnis möchten wir vielleicht entmutigt oder gar unzufrieden auf unser Leben blicken. Allein seien wir vorsichtig. Wir könnten Gott unrecht tun. Sicher lohnt es sich auch bei uns einmal tiefer zu blicken und den Spuren der Gnade zu folgen, die sich auch durch unser Leben wie rote Fäden ziehen. Wohl sind die Wege verschieden wie die Seelen, die sie gehen; aber auch keiner, nicht eines einzigen Menschen Weg ist ohne Gnade, ohne ungezählte Gnaden.

Das erste Glied der langen Kette ward dir schon vor der Geburt. Sieh, es sind die guten Anlagen, die dir Gott und fromme Eltern schenkten. Er ließ dich gleichsam hineingeboren werden in den wahren Glauben und damit entsprang dir ein unversieglicher Gnadenquell. Dann umhegte herzwarne Mutterliebe und treue Vatersorge dein erstes Dasein, dein junges Leben in den frühesten Kinderjahren. Denk an dein Schreiten durch den Frühling des Lebens, Gnade um Gnade wurde dir da durch Eltern und Erzieher, durch Freunde und Fremde.

Als du dann den großen Schritt tatest hinaus in die weite Welt, grüßte dich da nicht wieder Gnade um Gnade am Wegestrand? Bald was es jubelnde Freude, in lichtem Kleide, die dir das Leben so leicht und froh gestaltete. Und hin und wieder grüßte dich Gnade im dunklen Gewande des Leidens. Deine Seele erschrak. Bald doch wußte sie es: daß Leid macht mich freier von mir selbst, von den Menschen und allem Vergänglichen, bringt mich näher zu Gott, „es ist ein Brief von ihm, in dem geschrieben steht, ich liebe dich, ich segne dich“.

Lassen sie sich zählen all die stillen Wunder der Gnade, die Gottes



Priesterkandidaten der Mariannhiller Mission, Pius-Seminar, Würzburg

Güte an deiner Seele wirkte? Bald lächelte er dir mild, bald zog er dich unmerklich an sich, bald mahnte er leise, dann wieder drängte er unwiderstehlich. O, nein, ich kann sie dir nicht aufzählen all die Gnaden. Ich weiß nur, daß wir alle „wandeln im Garten seiner Güte“. Denke nur stille nach und du wirst die Erbarmungen des Herrn erkennen. Dann kümme in heiliger Dankbarkeit Glied um Glied der langen Gnadenkette, die sich durch dein ganzes Leben zieht, dann wird Gott nicht säumen und dir einst wie einem Johannes dem Täufer auch noch das letzte Glied schenken, das dich mit ihm auß innigste verbindet in nie endender Seligkeit.